

Verlag u. Expedition: Halle. Gr. Marktstr. 27.  
Fernspr. 5407. Postcheckkonto Leipzig Nr. 87573

4. Jahrgang.

Nach diesem Abgange des Gutachtens wollen wir handeln. Wir wollen den Zweck der „Orgels“ feststellen nach allen zu unserer Kenntniß gelangten Umständen, wie sie die Altensmappe des Herrn C. Z. B. d. d. ergeben hat. Da find zunächst die Mitglieder dieser Organisation. Sie rekrutiren sich aus den Kreisen, aber auch nur ganz und gar aus den Kreisen, die noch jener die Verfassung geliebt haben, — nur nicht die republikanische. Früher kämpften sie für Ehre und Altar. Früher schon nannten sie sich haatserhaltend und sie find im Grunde jo gesehen, nur in der „Orgel“ wohl sie des „haatserhaltens“ mit „Sicherung der Verfassung“ aus, eine kleine Änderung, die aus Rücksicht auf das bestehende Versteht- und Verarmungsrecht, also aus juristischer Rechnungsträgeri erfolgt ist. Dazu bedente, nun, wieviel gediente Offiziere, die aus der herabgekommenen Reide-

mehr entlassen werden müssen, in der „Orgel“ und im Landbund untergebracht worden sind. Dazu nehme man unsere Veröffentlichungen über das schließliche Treiben der Befreiung der Presse, seine Einflüsse, die sich in der Hauptstadt auch wieder auf das Land erstreckt. Dazu nehme man die Straßenzentralität, wie sie in den Paragrafen 4 und 8 bis 10 zum Ausdruck kommt. Außerdem ist es bekannt, daß nicht nur in Bayern und Ostpreußen mit Waffen ersehene Unterwerfung die wahren Tönungsgeber in der Organisation Eherlich sind. Es wird aus diesen Gründen sogar dem eigenen Gutachten der Orgel bedenklich zu Mut, aber er tröstet die Wähler in seinem Nachwort mit folgender Schlussfolgerung:

Eine weitere Frage ist nun allerdings, ob, abgesehen von den Sehungen, der Verein tatsächlich ein Zweck verfolgt, der nach den angeführten Ziel-Strategien in eine größere zum der Handlung angehen werden kann. In Betracht kommt hier, daß Vereinigungen zu der Organisation gehören, die den Zweck des Selbstschutzes gegen bösewichtliche Unruhen verfolgen und die sich aus unter Umständen noch im Besitz von Waffen befinden. Es ist notwendig in Betracht zu ziehen, ob es nun hier zwischen den einzelnen Vereinen und dem Verein „Organisation Eherlich“ ein solches zu unterliegt. Die Frage, die der einzelne Verein verfolgt, können teilsweise ohne weiteres als Zweck der D. E. angesehen werden. Ein Verein ist nicht verantwortlich für irgendwelche Handlungen seiner Mitglieder, die nicht durch den Verein selbst verursacht worden sind. Es ist eine Tatsache, in wie weit die D. E. ihre angestrebten Zwecke verwirklicht, oder darin scheitert, zwecks zu verfolgen, die den Staat zu umlaufen. Aus der Vereinigung selbst und mehr noch bisher alle Handlungen der D. E. selbst, und folgt eine Bestätigung solcher Handlungen der D. E. teilsweise, vielmehr steht fest, daß die D. E. wiederholt erklärt hat, daß sie zur Durchführung der Waffen, gerade an ihrem Teil mitwirken wolle. Die rechtlichen Grundlagen, auf welche die deutsche Regierung und einzelne Oberpräsidenten dabei ihr Bestehen berufen, die D. E. führen, sind aus tatsächlichen und rechtlichen Gründen verfehlt.

Also nach diesem Gutachten ist es gar nichts zu sagen, wenn eine Anzahl der angestrebten Zwecke Waffen in größerem Umfang besitzen und als ihren Zweck in sich selbst, gegen irgend etwas bezichtigen; denn wie denkbar ist diesen Herrschaften der Begriff Selbstschutzes, das wissen wir ja aus eigener Erfahrung. Das Gutachten scheint sogar zu wollen, es müßte, um alle angestrebten Zwecke den Selbstschutz auf ihr Banner geschrieben haben, und die Oberleitung Eherlich müßte auch noch besonders erklären, daß sie die Befugnisse für andere als verfassungsmäßige Ziele beabsichtigen wolle. Aber wenn auch nicht alle Vereine mit Waffen versehen sind, so ist unser Graduiertes nichts zu sagen. Auch im 10-Millionen-Stück des kaiserlichen Deutschland hat es Parierfolien gegeben.

Aber nach alledem drängt sich eine Überlegung uns auf. In der „Orgel“ kommen sich alle die Elemente, die in früheren Zeiten die politische Gewalt ausübten. Es ist in der Verwaltung, sei es im Ober oder auch auf den Hintertreppen des kaiserlichen Palastes. Ihre Herrschaftsorganisationen — die Monarchie, das Heer, das als Landratsamt — ist ihnen verloren gegangen. Um deren Eroberung kämpfen sie wieder und lassen sich dazu den nötigen Kampf führen. — Die Orgel. Deshalb ist die Frage ihres Weiterbestehens keine juristische, sondern eine des politischen Machtkampfes. Im Reich der Sozialisten werden einen starken Einfluß ausüben, die sie verheeren. So wie wir jetzt in der Orgel sehen, ist die Orgel eine Institution, die selbständig militärische Aktionen einleitet. Aber sie sagt voraussehend alles das zusammen, was militärischen Wert hat. Dabei will sie sogar stark das Auge auf die Reichswehr.

Gehen wir den Dingen ins Geheime und sprechen wir es aus: Die Reaktion hat nicht nur früher und besser gerüstet als die Arbeiterpartei, sie hat auch an den Erfahrungen mehr gelernt. In einem Bürgerkrieg, den neun Zehntel der Bevölkerung vorbereiten und gegen dessen vermeintlichen oder tatsächlichen Urheber sie sich mit Blut und Angerum erheben würden, hätte die Arbeiterpartei nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie in der ersten Rolle des Angreifers auftritt. Wenn aber ein Ingeheuer, das die Arbeiterpartei — sei es auch nur dem äußeren Anschein nach — als Angreifer in sich auf, dann ist es vom ersten Tage an verloren. Die Orgel ist eine Waise, ob sie schließlich erlaubt wird oder

nicht. Und die Orgel wertet — auf was? Sie wartet darauf, daß arme, unwillende, bedröhte Arbeiter über ihr Leben, um das sie kämpfen, um das sie kämpfen über die Republik zugucken: einen Vorwand!

## Deutscher Reichstag.

Protest gegen Eupen-Malmédy und die Forderungen im belgischen Gebiet.

Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen gegen die Abstimmung in Eupen-Malmédy — von allen Parteien, mit Ausnahme der Kommunisten eingebracht — und die demokratische Interpellation über das belgische Gebiet. Weniger als 7 Stunden lang trägt Redner auf Redner Material zusammen, das beweist, wie reglos und schlaglos Deutschland heute ist. Genügt, es ist notwendig, das Deutschland Protest erhebt gegen die Forderung einer Volksabstimmung, bei der von 63 000 Einwohnern ganze 271 ihre Stimme abgeben, abgesehen davon, daß sie in den ersten französischen Militärkantonen, der sich mit den letzten Plutokratien des deutschen Volkes und jetzt meist, gemäß es ist notwendig, auch unter Material der Welt vorzuführen, wie die deutsche Bevölkerung geignert und matrikulierte und von eingetragenen Offizieren, Freiwillichen und anderen kulturellen Gern — aber es ist schließlich nicht notwendig, daß ein solcher Protest sich erhebt. Stunden lang hat sich hingehört und zu einem großen Teil in Wiederholungen besteht. Weniger notwendig ist es, daß dabei die Vertreter jener Kreise wenigstens das Wort zu äußern und so ihre eigene Verantwortung zu entlasten, sondern die eine mit denselben gemäßigten Worten als Schlichter auf die beiden Feinde herbeizurufen, kaum minder schwere Lasten ihnen auferlegen wollen und den ersten einen wasserlosen Gelsen nennen, der auch nur den geringsten Versuch macht, deutsche Kräfte zu brandmarken, sondern, sagte Genosse Solmann (Köln) und der rechtsunabhängige Reichstag, sowie der Reichstag selbst entsprechend die Meinung. Es entspricht sicher der Stimmung der überwältigenden Mehrheit der Arbeiterkreise des Rheinlands, wenn Genosse Solmann mit der Versicherung kündigt, daß das Rheinland ganz der Weite selbst zwischen Deutschland und Frankreich, daß es aber absteht, sich von französischen Militärischen auszulassen und isolieren zu lassen und ebenso absteht, ein Staat von Frankreichs Gnade zu werden. Die Reichspartei Oberboden und Mollenbauer finden gar viel persönliche Lüge, die aber nie unangebracht waren, als in dieser Sache, die es ihnen in der Entlastung finden, sich mon zu eigen machen, der zu der einen Frage betont, daß Deutschland die Abstimmung in Eupen und Malmédy nicht als eine eindeutige Volksabstimmung anerkennen könne, sondern sich alle Rechte auf die beiden Kreise wahr, zur anderen, daß es eine entscheidende Lösung erst dann gebe, wenn der Militarismus und der Sozialismus der Entente enden und einem gerechten Völkerverbund Platz machen würden.

Bei der Interpellation über die Karlofferschlacht gelang der Reichspartei ein sehr interessanter und in qualitativen Ausdrücken den Standpunkt der Reichspartei. Der belgische Reichstag hat Minister Hermes laut natürlich ebenfalls seine Politik zu rechtfertigen und läßt in sprudelnder Rede eine Aufstellung folgen, die so über gar nicht anstößt aber noch anderen werden die Karlofferschlacht nicht billiger und nicht mehr und das immer und immer wiederholt. Der belgische Reichstag hat die Forderung der Aufhebung der Zwangsverwaltung, läßt die wichtigsten Folgen dieses freien Spiels der Kräfte nicht vergessen.

Abg. Solmann (Sax.): Unter sehr in dieser Frage ist „anerkennen“. Wir alle empfinden das Unrecht, das den Rheinländern zugefügt worden ist. Gerade weil wir das Unrecht, das Belgien erlitten hat, zugehen, werden wir uns dagegen, daß durch neues Unrecht die Grenzen zwischen beiden Ländern verengt werden. Der belgische Reichstag hat die Forderung der Abstimmung in Eupen einen Rechtsbruch genannt. Wäre diese Auffassung der Gemeint der ganzen Welt werden! Ich kenne Eupen und Malmédy, ich weiß, daß es eine solche Bewegung dort zu gegeben hat. Eine kleine Gruppe von Kriegsgemeinden hat aus Gründen der Gleichberechtigung den Wunsch an Belgien gerichtet, daß sie die Forderung der Abstimmung in Eupen und Malmédy nicht als endgültig annehmen. Wir haben an den Völkerverbund appelliert, allerdings ohne besondere Hoffnung. Nur ein wirklicher Bund der Völker, nicht der kapitalistischen Regierungen, wird zu einer freien und gerechten Vereinbarung darüber kommen.

Wohl's zur Nachtzeit gebunden und dem Regier Hoango übergeben habe. Als ich Toni und Friede mit einem unbescheidenen Blick über den Hof nach ihm aus: Dich, liebster Freund, hand ich, weil — — — Aber sie konnte nicht reden und ich auch mit der Hand nicht erreichen; sie fiel mit einer plötzlichen Erschöpfung der Kraft wieder auf den Hof. Der Herr Strömml schrie: Was? fragte Gustav, indem er zu ihr niederfiel.

Herr Strömml, nach einer langen, nur durch das Räuseln Toni's unterbrochenen Pause, in welcher man vergebens auf eine Antwort von ihr gewartet hatte, nahm das Wort und sprach: Weil nach der Ankunft Hoango's die Unglücksfälle zu reiten sein anderes Mittel war; weil in den Kampf, den du unerschrocken eingegangen warst, vernehmen, weil sie Zeit gewonnen wurde, bis wir, die wir schon vermehrt ihre Verantwortung überließen, keine Bestrafung mit den Waffen in der Hand empfangen konnten.

Gustav legte die Hände vor sein Gesicht. O! tief er, ohne aufzuheben und meinte, die Erde verfinke unter seinen Füßen: ist das, was ihr mich sagt, wahr? Er sagte sie nie Arme um ihren Leib und sah ihr mit jammerndem gerissenem Herzen ins Gesicht.

Als ich Toni, und dies waren ihre letzten Worte, du hättest mich nicht misstrauen sollen! Und damit hauchte sie ihre schöne Seele aus.

Gustav tauchte sich die Haare. Schweiß sagte er, da ihn die Bettern von der Belge wegweisen, ich hätte dir nicht misstrauen sollen; denn du warst mir durch einen Eidschwur verbunden, ob ich von dir keine Worte darüber gewöhnst hatten!

Herr Strömml drückte jammern den Tag, der des Mädchen Geist umhüllte, nieder. Er ermunterte den Diener, der mit einem unvollkommenen Rettungsversuchen neben ihm stand, die Augen zu schließen, die er meinte, in dem Verstande des Mädchen zu liegen; aber die Bemühung, die er gemacht, war vergebens, sie war von dem Ziel ganz abgehoben und ihre Seele schon zu besten Sternen entflohen.

Am nächsten Tag war Gustav aus Fenster getreten; und während Herr Strömml und seine Diener unter stürmischen Tränen heraufkamen, was mit der Urtöne anfangen, und es, und man nicht die Mutter herbeizurufen, sagte Gustav sich die Augen, womit das andere Völkergesamte war, durchs Gesicht. Die neue Schreckensart tauchte den Verstand des Völkergesamten. Die Hölle wandte sich jetzt auf ihn; aber des Verstandes Schadel war ganz erschmetzt und hing,

hängen. Die Rheinlandkommission hat versprochen, es bei der Forderung der Selbstbestimmung zu bleiben. Aber das Versprechen wurde nicht gehalten. Der gute Wille war nicht mehr vorhanden, aber die Kommission selbst war abhängig von den Militär- und Ankerintressen, was ja öfter vorkommen soll. Der Entente militärische Politik endlich mit der von Deutschland vorgeschlagene Abklärung beginnen. (Sehr richtig.) Redner meinte, daß das nach dem letzten finanziellen Kollaps zu der die Rheinlandkommission und die Beziehungen Deutschlands aufrechten und bringt darüber verschiedene Einzelheiten. Aus Sozialdemokraten liegt die Beförderung der Belagungsgruppe als solcher kein, wir kämpfen den Militarismus an, bis, dann wir wissen, daß die westliche Lage mehr zur Stärkung des Chauvinismus in Deutschland beigetragen haben, als die größten Entfaltungen der deutschen Chauvinisten selbst. (Sehr richtig, links.) Wir verlangen, daß die Entente uns nicht als Feind behandelt, denn wir leben mit Frankreich im Frieden. Die deutsche Belagungsgruppe hat im Jahre 1870 konnte den Ententegruppen zum Vorschub dienen. (Sehr richtig.) Redner begründet die aus französischen Zeitungen im Jahr 1900 nach 70. Dann wendet sich Redner gegen die übertriebenen Gerüchte von Separationsbestrebungen und betont, daß der deutsche Gebirge nie lebendiger war, als heute. (Beifall.) Jede Einzelung zu Frankreich war aus den französischen Interessen. Die Sozialisten und englischen Belagungen denken wir, daß sie sich leicht jeder Einmischung in die Politik des Rheinlandes enthalten haben. (Beifall links.) Es muß in der Presse und in der öffentlichen Meinung ein Unterschied gemacht werden, zwischen hochverräterischen Bestrebungen anderer Gemütsart und jenen anderen, die im Rahmen des Reiches gegen Autonomie erheben. Die Schwäche der eigentlichen Separatisten ist es offensichtlich, daß sie keine Gruppe getraut hat, am Reich selbst einen Schritt zu tun. (Sehr richtig.) Redner meinte, daß dann gegen die Aufforderung des Völk. Rats gegen die beiden Gruppen besondere Maßnahmen zu ergreifen und wagt von Schaffung von Märgern. Der Mißerfolg der französischen letzten politischen Politik wird ein dauernder bleiben, wenn die inneren politischen Verhältnisse nicht verbessert werden. (Sehr richtig.) Die sozialistischen Rheinländer wollen gerne eine Straße zwischen den beiden großen Kulturreichen Deutschland und Frankreich bilden, werden uns aber gegen den westeuropäischen Imperialismus, gegen den wir eine feste Mauer bilden werden, ein und unlässig verbunden mit der deutschen Republik. (Beifall links, d. S.)

## Die Landtagswahl in Preußen.

Auf 40 000 Stimmen ein Abgeordneter. — Wahlkreis, Stellung wie bei der Reichstagswahl.

Im Wahlkreis der preußischen Landtagswahl, die die Wahlkreiswahl in Preußen die Wahlkreiswahl nach dem Reichstagswahlkreis zum Juni aufgrund von jeder der Verbandswahlkreise, die sich vermindert und dabei vergrößert werden, damit möglichst wenig Abgeordnete auf die Landesliste entfallen. Folgende Personen sind in Aussicht genommen: Dietrich, Hermann, Berlin-Potsdam 2, Potsdam 1, Frankfurt a. M., Reichshausen, Oberhausen, Pörsing, Schöten, Schleswig, Holstein-Pannow 2, Westfalen. Sehen-Altman, Rheinland (Süd) und Rheinland (Nord). Die durchschnittliche Stimmenzahl, auf die ein Mandat entfallen soll, wurde von 50 000 auf 40 000 herabgesetzt.

## Der russische Revolutionstag in Berlin.

Berlin, 7. November. Zur Feier des Jahrestages der russischen Revolution veranstalteten heute vormittag die Linke Partei der R. S. D. D. und die kommunistische Jugend Deutschlands in Groß-Berlin 20 öffentliche Versammlungen, die aber durchweg nur mäßig besucht waren und einen ruhigen Verlauf nahmen. In allen Versammlungen wurde über das Thema: „Die russische Revolution und das deutsche Proletariat“ gesprochen.

Unter Abhaltung der Internationale fanden die Versammlungen in der Halle der Arbeiterpartei statt. Die Versammlungen unter Leitung von bestimmten Treppentritten und später zum Aufgange, wo etwa zehn Führer der Kommunisten und Sozialisten ihre Ansprachen mit Hochrufen auf die Internationale und die Weltrevolution schloßen.

Deputationsmarschanden nach dem Friedhof der Waldfriedhöfen und nach Friedhofsteile, wo an den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg Kränze niedergelegt wurden. Die übrigen Teilnehmer zerstreuten sich nach allen Richtungen.

Plakate an Säulen und Bäumen, die heute in aller Öffentlichkeit angebracht worden waren, fordern zum sofortigen Generalfreitag auf.

## Die Verlobung in St. Domingo.

Erzählung von Heinrich v. Kleist.

Gustav wachte bei diesem Anblick die Farbe; er hielt sich, indem er aufstand, als ob er umfallen wollte, an den Seiten der Freunde fest; und die die Jünglinge noch wußten, was er mit dem Völk, das er ihnen jetzt aus der Hand nahm, anfangen wollte, drückte er das: Ich schon, nicht mehr, aber Gustav, der Toni aus, der durch war die mitten durch die Brust gegangen; und da sie mit einem gebrochenen Laut des Schmerzes noch einige Schritte gegen ihn trat und lobann, indem sie den Knaben an Herrn Strömml gab, vor ihm niederfiel, schreute er das Völk über sie, daß sie mit dem Fuß von sich und warf sich, indem er sie eine Pute nannte, wieder auf das Bett nieder.

Da ungeheurer Mensch riefen Herr Strömml und seine beiden Söhne. Die Jünglinge waren sich über das Mädchen und riefen, indem sie es aufhoben, einen der alten Diener herbei, der dem Juge schon in manchen ähnlichen Verwirrungsfällen die Hilfe eines Arztes geleistet hatte; aber das Mädchen, das sich mit der Hand kampft, die Wunde hielt, drückte die Freunde hinweg, und: Sagt ihm —! stammelte sie röhrend, auf ihn, der sie erschrocken, hindrängte, und wiederholte: Sagt ihm —!

Was sollen wir ihm sagen? fragte Herr Strömml, da der Tod ihr die Sprache raubte. Albrecht und Gottfried standen auf und riefen dem unbegrifflich gräßlichen Mädchen zu, ob er wolle, daß das Mädchen seine Mutter sei; daß sie ihn liebe und das es ihre Waise gewesen sei, mit ihm, dem sie alles, Ehren und Eigentum, aufgegeben, nach Paris zu Paris zu entziehen?

Sie banneten ihren Gustav in die Ohren und fragten ihn, ob er nicht höre? und schäuteten ihn und griffen ihn in die Haare, da er unempfindlich und ohne auf sie zu achten auf dem Bette lag.

Gustav richtete sich auf. Er warf einen Blick auf das in seinem Bett sich wägende Mädchen; und die Waise, die die Tat bezeugt hatte, machte auf natürliche Weise einem Gefühl gemeinen Mitleids Platz. Herr Strömml, helte Tränen auf sein Gesicht nieder, fragte: Warum, Eltern, hast du das getan?

Better Gustav, der von dem Bette aufgestanden war und das Mädchen, indem er sich den Schweiß von der Stirn abwischte, betragte, antwortete, daß sie ihn schändlicher-





**DFG**





